

Katholische
Kirche
Vorarlberg

KirchenBlatt



THERESIA SUMMER

2 Katholikenzahlen.

Sie sind steigend und sinkend zugleich und fordern zum Tun heraus.

3 Ökumene.

Im Gespräch mit Michael Meyer, Pfarrer der evangelischen Gemeinde Dornbirn.

13 Die Freude des Evangeliums.

Start der Serie zum päpstlichen Schreiben „Evangelii gaudium“.

Aufbrechen. Immer wieder aufs Neue

Der Tag des Judentums (17. Jänner) erinnert an Vergangenes und Gegenwärtiges.

Daphna, 21. Israelin. Jüdisch. Wie viele ihrer Landsleute begibt sie sich nach ihrem Militärdienst in die weite Welt, bis nach Indien führt sie ihre Reise. Vielleicht entdeckt sie in dem Land der tausend Gottheiten die Gegenwart des „Ich-bin-da“. Vielleicht trägt sie diese Erfahrung schon längst mit sich - und wird von ihr getragen.

„Nicht du trägst die Wurzel, die Wurzel trägt dich.“ (Röm, 11) Dieser Satz steht im Zentrum des „Tag des Judentums“. Er gibt Anstoß, in die Tiefe zu graben und nach dem zu suchen, was prägt und Halt gibt. Und nach Verbindendem. PB

AUF EIN WORT

Nicht weinen

Wenn ich damals nach der Arbeit abends nach Hause kam, hatte ich das Gefühl nur noch weinen zu müssen“, beschrieb mir letztens eine Freundin bei einem gemeinsamen Spaziergang ihre früheren Angstzustände. Zu fordernd war der Beruf, der nicht nur viel Zeit, sondern vor allem auch viel Kraft kostete. Die Nachricht trifft mich wie ein Schlag - warum hatte ich das nicht bemerkt? Weshalb hatte sie nichts gesagt?

So wie meiner Freundin geht es wahrscheinlich auch rund 1,2 Millionen Österreicher/innen, die in irgendeiner Art an einer psychischen Krankheit leiden. „Wahrscheinlich“, weil es sich hierbei um eine Dunkelziffer handelt - in Behandlung befinden sich derzeit „nur“ rund 900.000. Falsche Diagnosen, die Angst vor einer Stigmatisierung, vor dem Verlust des Arbeitsplatzes und davor, sich das „Versagen“ des eigenen Körpers einzugestehen, drücken die Zahl nach unten.

Stressbedingte Überlastungen und Burn-out fordern dabei nicht nur vom Einzelnen ihren Tribut. Auch der volkswirtschaftliche Schaden wächst jährlich rasant und beläuft sich laut aktuellen Zahlen derzeit auf sieben Milliarden Euro - zu späte Diagnosen treiben die Folgekosten und die Zahl der Frühpensionierungen nach oben. Tendenz in Richtung zehn Milliarden stark steigend. Und die Lösung? Weniger Stress?! Doch wie?



SIMONE RINNER

simone.rinner@kath-kirche-vorarlberg.at

Die vorläufigen Katholik/innenzahlen 2013

Die Zahl der Eintritte steigt, die der Austritte sinkt

Neuer Papst, eine Bischofsweihe und eine neue Art, mit den Menschen in Kontakt zu treten – das sind nur drei von vielen kleinen Momenten, die das Jahr 2013 ausmachten, das die Katholische Kirche Vorarlberg erneut mit einem Rückgang der Kirchengastbeiträge abschließen kann.

VERONIKA FEHLE

Begonnen hat das Kalenderjahr 2014 für die Katholische Kirche Vorarlberg mit 245.118 Katholik/innen, die derzeit in Vorarlberg leben. In Prozentzahlen ausgedrückt sind das rund 65% der Vorarlberger Gesamtbevölkerung.

2167 Kinder und Jugendliche wurden 2013 durch die Taufe in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen, 456 Paare gaben sich das „Ja“-Wort, 2203 Jugendliche wurden im vergangenen Jahr gefirmt, 230 Erwachsene sind in die Kirche (wieder-)eingetreten und 28 Frauen und Männer haben ihren vor der jeweiligen Bezirkshauptmannschaft erklärten Austritt innerhalb der dreimonatigen Frist widerrufen - 5 mehr als noch 2012. Das heißt aber auch, dass im Vergleich zum Vorjahr 24

Männer und Frauen mehr in die Katholische Kirche eingetreten sind.

Diesen positiven Zahlen stehen 2532 Austritte gegenüber. Im Vergleich mit den Zahlen des Vorjahres bedeutet das erneut einen Rückgang der Austritte um rund 8%.

Zahlen, die herausfordern. „Natürlich freuen wir uns, dass der Rückgang der Austritte anhält. Das nimmt aber nichts davon weg, dass jeder Austritt bedauerlich und einer zu viel ist. Hinter jedem Austritt stehen Gründe und Anliegen. Wir sind bemüht, diese zu verstehen und im Rahmen des Möglichen darauf zu reagieren“, so Pastoralamtsleiter Dr. Walter Schmolly. „Die nach wie vor zu hohen Austrittszahlen fordern heraus, entschieden umzusetzen, was sich die Kirche in Vorarlberg vorgenommen hat: nämlich gemeinsam daran zu arbeiten, dass die Kirche an all ihren Orten und Einrichtungen als gastfreundlich erlebt wird und dass im Konkreten erfahrbar ist, worum es in der Kirche geht: um die Botschaft Jesu“, fährt Pastoralamtsleiter Dr. Walter Schmolly fort.

Thematische Schwerpunkte bilden im Frühjahr u. a. das EthikForum (28. Februar), das sich im Kulturhaus Dornbirn mit den Chancen und Herausforderungen einer multikulturellen Gesellschaft befasst, ebenso wie die Fortsetzung der „Kirche in der Stadt“-Prozesse, wobei in Dornbirn und Bregenz die Vorbereitungen auf Hochtouren laufen, damit im Herbst 2014 die beiden Seelsorgeräume errichtet werden können. In Bregenz entsteht u.a. auch ein „Haus der Kirche“ als zentrale Anlauf-, Kontakt- und Informationsstelle in der Stadt.

Mitbestimmen - zweckwidmen. Natürlich bleibt es auch eine Aufgabe, immer aufs Neue gut zu informieren, was mit dem Kirchenbeitrag passiert. Eine Möglichkeit ist hier u. a. die Zweckwidmung des Kirchenbeitrags. Zur Auswahl stehen acht Organisationen bzw. Einrichtungen wie die Bildungshäuser, die Caritas Inlands- und Auslandshilfe, die Telefonseelsorge, die Hospiz oder die Junge Kirche, für die 50% des Kirchenbeitrages zweckgewidmet werden können.

► Das Formular für die Zweckwidmung des Kirchenbeitrags ist auf www.kath-kirche-vorarlberg.at/kirchenbeitrag abrufbar; Informationen zu den Stadtprozessen finden Sie hier: www.kirche-in-der-stadt.at



In die Zukunft. In den Bregenzer Pfarren wird für Herbst 2014 die Errichtung des Seelsorgeraums Bregenz vorbereitet. HEIDRUN BARGHER



Das Wort der Bibel
in die Gegenwart hin-
eindeuten - das steht
im Zentrum der evan-
gelischen Theologie.

KANZEL DER EVANGELISCHEN
HEILANDSKIRCHE IN DORNBIRN.
FOTO: BEGLE (2)

TERMINE

Die Gebetswoche für die Einheit der Christen (18. - 25. Jänner) versammelt weltweit Gläubige zu liturgischen Feiern und ökumenischen Veranstaltungen - auch in Vorarlberg:

■ **Ökumenische Gottesdienste**
So 19. Jänner, 18 Uhr,
Pfarrkirche Mariahilf, Bregenz.

Sa 25. Jänner, 18.30 Uhr,
Pfarrkirche St. Peter und Paul,
Lustenau.

■ **Lesekreis zum „Ökumenischen Sozialwort 10+“**
mit Dr. Michael Striebel,
Mi 22. Jänner, 18.30 Uhr,
Evangelische Kirche Bregenz.

► www.kath-kirche-vorarlberg.at

Ökumene konkret

Anlässlich der weltweiten Gebetswoche für die Einheit der Christ/innen stellt sich auch uns Katholik/innen die Frage, was denn Ökumene in unserer Diözese bedeutet. Im Gespräch mit Michael Meyer, Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Dornbirn, zeigen sich Antworten.

PATRICIA BEGLE

Die große Reformbewegung, die Ulrich Zwingli und Martin Luther im 16. Jahrhundert in Bewegung setzten, begeisterte in ihren Anfängen zwar zahlreiche Menschen in Vorarlberg. Es mussten aber über 300 Jahre vergehen, bis die reformierte Kirche seitens der politischen Machthaber auf Anerkennung stieß. Im Jahre 1861 war es schließlich möglich, die erste evangelische Gemeinde zu gründen. In Bregenz fand sie ihren Platz.

Diaspora. Mittlerweile gehören der evangelischen Kirche in Vorarlberg knapp 8000 Gläubige an. Pfarrgemeinden gibt es in Bregenz, Dornbirn, Feldkirch und Bludenz, „Predigtstationen“ unter anderem in Lustenau und Hirschegg. Seit der Gründung finden sich die evangelischen Christ/innen in einer Diaspora-Situation, mit einem 2,2 Prozent-Anteil an der Bevölkerung sind sie eine Minderheit.

Einander kennen. Minderheiten werden manchmal von der Mehrheit auf eigenartige Weise wahrgenommen. „Mich erstaunt ab und zu, wie wenig die Menschen von der evangelischen Kirche wissen“, erzählt Pfarrer Meyer. „Ich bin schon mit der Frage konfrontiert worden, ob wir überhaupt an Gott glauben.“ Deshalb sieht Meyer in diesem

„Voneinander-wissen“ die Basis für jedes Miteinander, für jedes ökumenische Tun.



„Ökumene - ich glaube, dass das Zukunft ist und Zukunft möglich macht.“ Pfr. Michael Meyer.

Verbindendes. Wer das evangelische Gemeindeleben kennenlernt, stellt fest, dass es sich in Vielem wie jenes der katholischen Gemeinden gestaltet: liturgische Feiern, Bibelnunden, Jugend- und Seniorenarbeit, soziale Aktionen. Glaubensgrundlage ist die Bibel, deren Wort immer wieder neu in die jeweilige Zeit gedeutet und gesprochen wird. So kann es zur Orientierung und zu Heilsamem werden. „Hier wünsche ich mir, dass die christlichen Kirchen näher zusammenrücken, um dadurch ihre gesellschaftliche Verantwortung besser wahrnehmen zu können“, erklärt Meyer.

Konkretes. Das Friedensgebet für Syrien im vergangenen Herbst war für ihn ein Beispiel

für konkrete Ökumene bzw. Interreligiosität. „Jeder betet aus seiner Tradition heraus und miteinander kommt die Wahrheit zustande.“ In Vorarlberg sieht Meyer einige gute ökumenische Ansätze: die ökumenischen Gespräche in Bregenz, der Gesellschaftspolitische Stammtisch, ökumenische Gottesdienste, die gute Zusammenarbeit im schulischen Bereich. Gerade im Kontakt mit Jugendlichen oder mit Menschen in Notsituationen - ob am Krankenbett oder bei der Telefonseelsorge - spielen konfessionelle Unterschiede keine Rolle mehr.

Zukunft. Ökumene heißt für Meyer, „nicht zu erwarten, dass der andere so wird wie ich“, die Unterschiedlichkeiten zu akzeptieren und zu respektieren sowie die offizielle Anerkennung auszusprechen. Hinsichtlich dieser Anerkennung besteht für die katholische Kirche gegenüber der evangelischen noch Handlungsbedarf. „In der Amtsfrage müssten wir weitergehen“, erklärt Meyer, dann wäre es auch möglich „einander eucharistische Gastfreundschaft zu gewähren.“ Dass katholische und evangelische Christ/innen ganz offiziell miteinander Abendmahl feiern, ist derzeit noch Zukunftsvision. Also auch Zukunft und Vision.

AUSFRAUENSICHT

Ökumene

Ökumene kann übersetzt werden mit: „Zur Kirche als ganzer gehörig“. Den Theologen des II. Vaticanums war dieses Thema so wichtig, dass sie ihm ein eigenes Dekret widmeten. Ökumene ist seit her Auftrag aller Katholik/innen. Das Getrennt-Sein soll der Einheit weichen. Konkurrenz und Gegeneinander sollen zum Miteinander werden. Das macht stark.

Für uns in Vorarlberg ist der Blick auf andere christliche Konfessionen ein ungewöhnlicher, wohl so etwas wie ein „blinder Fleck“, der vielleicht unserer Mehrheits-Position erwächst. Schließlich brauchen wir die anderen nicht, wir sind uns genug.

Gehen wir aber davon aus, dass es diese „Kirche als ganze“ gibt, als spirituelle Wirklichkeit sozusagen, dann entdecken wir, dass etwas fehlt. Zugehörig fühlen können wir uns nämlich nur zu etwas, das wir kennen, das uns vertraut ist, zu dem wir stehen. Meinen wir es also ernst mit der Ökumene heißt das, dass wir die anderen christlichen Konfessionen kennen lernen müssen. Zumindest jene, die in unserer Nähe leben, in Vorarlberg sind wir sieben. Im Kontakt wird uns beides bewusster - das Fremde und das Eigene. So manches können wir von anderen lernen, denn jede Konfession hat ihre „Spezialgebiete“. Vor allem aber werden wir befreit von dem oft überfordernden Anspruch, recht haben zu müssen.



PATRICIA BEGLE

Tagung der Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen Sakristanenverbände

Erfahrungsaustausch und Dialog

Zu ihrer jährlichen Arbeitstagung trafen sich vom 12. bis 14. Jänner im Bildungshaus Batschuns auch heuer wieder die Delegierten von mehr als 45.000 Frauen und Männern, die in den deutschsprachigen Diözesen Europas einen Mesnerdienst versehen. Ziel der Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen Sakristanenverbände ist es dabei, die Interessen des Berufsstandes gemeinsam zu erörtern, Erfahrungsberichte auszutauschen und den länderübergreifenden Dialog zu ermöglichen. Besonderes Augenmerk wurde heuer auf das neue Gotteslob gelegt, wel-

ches den Mesner/innen in Zeiten des Priestermangels eine große Hilfe ist, um im Notfall einen Gottesdienst ohne Priester halten zu können. Zudem legen die in Batschuns tagenden Vertreter der jeweiligen Mesnerverbände großen Wert auf die Aus- und Weiterbildung, die für diesen vielfältigen und verantwortungsvollen Dienst notwendig ist, erklärt der Vorsitzende und Mesner der Basilika Rankweil, Martin Salzmann. In den 120 Pfarreien Vorarlbergs versehen derzeit mehr als 450 Frauen und Männer meist ehrenamtlich den Mesnerdienst.

Sulzbergerinnen für Ecuador

Solidarität

Von Frauen für Frauen könnte die Solidaritätsaktion der Sulzberger Bäuerinnen lauten. Gemeinsam sammelten sie nämlich bei einer Benefizaktion 2.200 Euro für das Frauenhaus „Maria Amor“. Sieben Monate hatte sich die Sulzbergerin Susanne Schwärzler dort vor Ort engagiert und nun zahlreiche Frauen motiviert, auch einen Beitrag zu leisten. Das Frauen- und Kinderhaus in Ecuador bietet ca. hundert Frauen und 250 Kindern Zuflucht vor Gewalt.



Gemeinsam sammelten die Frauen für das Frauenhaus in Ecuador. CARITAS



Die gesammelten Bilder werden in einer Ausstellung am 17. Februar gezeigt. CARITAS

REDAKTION BERICHTE:
SIMONE RINNER

90 Jahre Caritas:
Fotos gesucht

Die Caritas Vorarlberg feiert ihr 90-jähriges Bestehen. 90 Jahre, in denen sich die Caritas stark gewandelt und weiterentwickelt hat. Für eine Ausstellung, die am Montag, 17. Februar, um 18 Uhr im Vorarlberger Landhaus eröffnet wird, ist die Caritas auf der Suche nach alten Fotos und Zeitdokumenten. Beispielsweise Bilder von der Ferien-Erholungswochen in Ebnit-Hackwald, der Bahnhofsmission in Bregenz oder der Ungarnhilfe. Die zur Verfügung gestellten Fotos werden eingescannt, die Originale selbstverständlich retourniert:

► Elke Kager, Wichnergasse 22, 6800 Feldkirch, E kontakt@caritas.at, T 05522 200-1038

Lehrgang „Soziale Verantwortung“

Gestaltungskompetenz für den gesellschaftlichen Wandel - dazu befähigt der Lehrgang „Soziale Verantwortung“ der Katholischen Sozialakademie Österreichs, der am 27. Jänner beginnt und im November 2015 endet. Die Teilnehmer/innen werden in zehn (drei- oder mehrtägigen) Modulen gesellschaftliche Entwicklungen analysieren, Alternativen prüfen, sozial-ethische Positionen erarbeiten, Kompetenzen zur Gestaltung des gesellschaftlichen Wandels entwickeln und zukunftsfähige Projekte der Veränderung umsetzen.

► Weitere Informationen: www.ksoe.at, T 01 310 51 59



Hilfe unter gutem Stern. Tausende Kinder aus Vorarlberg haben dieses Jahr für die Dreikönigsaktion Spenden gesammelt. Durch ihre Hilfe wird bedürftigen Menschen auf der ganzen Welt ein besseres Leben ermöglicht. Das Eislaufen haben sie sich verdient! DKA (7)

Sternsinger on Ice

Heuer feierte die Dreikönigsaktion, das Hilfswerk der Katholischen Jugend und Jungschar ihr 60-jähriges Bestehen. Die Hilfe und das Engagement der Sternsingerkinder und Begleitpersonen macht dieses Projekt erst möglich. Als Dankeschön öffnete am Sonntag den 12. Jänner die Vorarlberghalle nur für sie. Rund 250 Kinder flitzten an diesem Tag übers Eis. CORINNA PETER



So viel Eislaufen macht müde. Zur Stärkung gab es darum Sternsingerpunsch und Würstchen mit Semmeln.



Susanne Schaudy.



Glückliche Gesichter.

Dankfeier

Bevor es aufs Eis ging wurde mit Jugend- und Jungscharseelsorger Dominik Toplek Messe gefeiert. Dort richtete auch die neue Hauptverantwortliche der Dreikönigsaktion Vorarlberg, Susanne Schaudy, ein Dankeschön an die Sternsinger/innen und Begleitpersonen.



Lebendige Messe. In der Pfarrkirche in Tosters wurde die bunte und kindergerechte Messe gefeiert.



Singen, das können die Heiligen Drei Könige.



Teilen der coolsten Sternsinger-Erlebnisse.

ZUR SACHE

Aus dem Gedenken wächst Orientierung

Die christlichen Kirchen wollen sich weiter dafür einsetzen, dass auch in Österreich der 27. Jänner als offizieller Gedenk-



Lothar Pöll: Kirchen fordern Holocaust-Gedenktag. KIZJA.

tag für die Opfer des Holocaust anerkannt wird. Das betonte der Vorsitzende des Ökumenischen Rates der Kirchen, Lothar Pöll. Sowohl die Vereinten Nationen als auch gut ein Dutzend europäischer Länder haben den Tag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz zum Holocaust-Gedenktag erklärt.

Österreich gedenke zwar jährlich am 5. Mai der Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen, würdigt der Ökumenische Rat die damit verbundene Bewusstseinsbildung für Menschenwürde und Demokratie. Dennoch wäre es notwendig, so der ÖRK, „auch in unserem Land den 27. Jänner als einen Tag der Buße und des Gedenkens zu begehen – im Hinblick darauf, dass der Name Auschwitz unauslöschlich mit den jüdischen Menschen, der größten Opfergruppe des menschenverachtenden NS-Regimes, verbunden ist.“

Ein solcher Tag des Nachdenkens, so Lothar Pöll, habe eine wichtige Bedeutung für die Gegenwart, da aus dem Eingedenken Orientierung wachse; etwa im Blick auf die Menschenwürde, die Menschenrechte, die Rechte von Minderheiten, den Rechtsstaat oder die Demokratie. Der Ökumenische Rat sieht hier auch einen besonderen Auftrag an die Kirchen, jeglicher Politik von Abwertung, Ausgrenzung, Rassismus und Fremdenhass entgegenzutreten.

Zum „Tag des Judentums“ am 17. Jänner

„Dafür werden wir den Juden nie genug danken können“

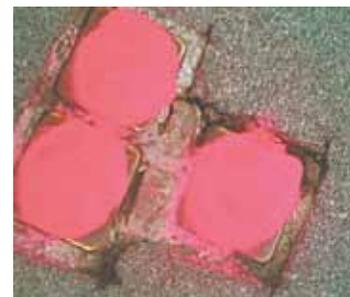
Zum 15. Mal begehen heuer die christlichen Kirchen in Österreich am 17. Jänner den „Tag des Judentums“. Er dient der zweifachen Erinnerung – an die jüdischen Wurzeln des Christentums und an die Mitschuld der Christen und Kirchen am Antisemitismus; er ist aber auch ein Ansporn, die Begegnung und Zusammenarbeit zwischen Juden und Christen zu vertiefen.

Im November vor 75 Jahren brannten auch in Österreich die Synagogen, jüdische Mitbürger wurden aus ihren Wohnungen und Häusern gezerrt und erniedrigt, ihre Geschäfte wurden zerstört, die ersten Morde geschahen. Es war der Beginn einer beispiellosen Verfolgungsgeschichte: 65.000 österreichische Jüdinnen und Juden wurden ermordet, an die 13.000 mussten oder konnten (noch) fliehen.

Zu wenige. „Wir erkennen heute beschämt, dass mit der Zerstörung der Synagogen der Name des Ewigen geschändet wurde, ohne dass viele unserer Vorfahren im Glauben das gespürt hätten“, heißt es in einer Erklärung des Ökumenischen Rates der Kirchen. Und weiter: „Die politische Naivität, eine fehlgeleitete Theologie, die über Jahrhunderte hinweg die Verachtung des jüdischen Volkes gelehrt hatte, und die mangelnde Liebe haben viele Christen – auch Verantwortungsträger der Kirchen – damals veranlasst, gegenüber dem Unrecht und der Gewalt zu schweigen, die jüdischen Menschen angetan wurden.“ Ähnlich selbstkritisch äußerte sich auch die Österreichische Bischofskonferenz anlässlich 75 Jahre Novemberpogrom: „Die Kirche hat in ihrer damaligen Theologie versagt, weil sie

kein eindeutiges Zeugnis für den ungekündigten Bund des Ewigen mit seinem Volk gegeben hat. Und sie hat in der Liebe versagt.“ Einzelne hätten zwar die Not der Opfer des Antisemitismus gesehen und auch geholfen. „Aber es waren viel zu wenige“. Die Bischöfe zitieren ein Dokument der Päpstlichen Kommission für die Beziehungen zum Judentum, in dem die Frage aufgeworfen wird: „Welche Beziehung besteht zwischen der Verfolgung der Juden durch die Nationalsozialisten und der Haltung der Christen gegenüber den Juden in all den Jahrhunderten“.

Die Wurzel. Der Ökumenische Rat und die Bischöfe schließen ihre Erklärungen damit, dass sie dafür dankbar seien, den jüdischen Gemeinden heute freundschaftlich verbunden sein zu dürfen. Das greift auch Martin Jäggli, Präsident des Koordinierungsausschusses für christlich-jüdische Zusammenarbeit, zum diesjährigen Tag des Judentums auf: Die Schoa sei zwar der drängende Anlass gewesen, nach dem Krieg die christlich-jüdischen Beziehungen radikal zu überdenken und neu zu leben; heute gehe es den Kirchen aber vor allem um die Anerkennung und Wertschätzung des Judentums als Teil der christlichen Identität. „Ohne Judentum kann man nicht Christ sein.“ Dabei gelte es, das Judentum in seiner eigenständigen Heilsgeschichte und Andersheit zu respektieren. So etwa betont Papst Franziskus: „Gott ist dem Bund Israels immer treu geblieben und die Juden haben trotz aller furchtbaren Geschehnisse ihren Glauben an Gott bewahrt. Dafür werden wir ihnen als Kirche, aber auch als Menschheit, niemals genug danken können.“



Beschmiert. Während Kirchen und Politik der Novemberpogrome von 1938 gedachten, beschmierten „amtsbekannte“ Neonazis das Schoa-Denkmal auf dem Wiener Judenplatz und an NS-Opfer erinnernde „Stolpersteine“ in Salzburg.



In „Verliebte Feinde“ wollten es Iris und Peter auch wissen, wie das geht, miteinander leben. MOVIE.DE

Ehe und Familie: Rom wollte wissen, was die Leute denken

Ins Volk hineingehört

„Dieses Echo hat unsere Erwartungen bei weitem übertroffen“, sagt Gerhard Hofbauer vom Familienreferat der Diözese Graz. Der „römische Fragebogen“ zur Familiensynode hat in Österreich einen wahren Antwortboom ausgelöst.

HANS BAUMGARTNER

Mehr als 27.500 Antworten auf die „römischen Fragen“ zu Ehe, Familie und Sexualität sind in den österreichischen Diözesen eingetroffen. Dazu kommen noch gut 11.000 Personen, die sich an den Online-Umfragen der Katholischen Aktion (7.400) sowie der Reformbewegungen (3.931) beteiligt haben.

Gut gefragt. Den „Vogel abgeschossen“ hat das Familienreferat der Diözese Graz, bei dem insgesamt 25.661 Antworten aus ganz Österreich zur Auswertung gelandet sind. Den Grund dafür schildert Gerhard Hofbauer so: „Wir bekamen vom Diözesanrat und vom Bischof den Auftrag, möglichst viele Steirer/innen zur Beantwortung der vatikanischen Fragestellungen zu motivieren. Dabei war rasch klar: Mit dem komplizierten und ursprünglich sicherlich nicht für das ‚Fußvolk‘ gedachten vatikanischen Fragen wird das nicht gehen. Und so machten wir einen eigenen, vereinfachten Fragebogen, der von vielen dann auch dankbar angenommen wurde.“ Gleichzeitig, so erzählt Hofbauer, wurde mit

den anderen Diözesen Kontakt aufgenommen, wer bei diesem Projekt mitmachen will. Gestartet wurde dann der Onlinefragebogen gemeinsam in den Diözesen Graz, Innsbruck und Klagenfurt. Später wiesen auch die Diözesen Linz und Salzburg auf ihren Homepages auf diese Möglichkeit hin. Altbischof Weber habe ihn dann zwischen Tür und Angel darauf angesprochen, dass man diesen „Kurzfragebogen“ auch schriftlich verbreiten sollte, was dann über die Kirchenzeitungen in Graz und Innsbruck auch geschah. Mehr als ein Viertel aller Antworten kam „analog“.

Stimmungsbild. Insgesamt werden im Auftrag des Familienreferates Graz seit Anfang Jänner 14.221 „Kurzfragebögen“ für die eigene Diözese ausgewertet, 4952 für Innsbruck, 1539 für Klagenfurt, 794 für Linz, 710 für Salzburg und knapp 3000 für den Rest von Österreich. Erfreut über die „sensationelle Beteiligung“ meint Hofbauer: „Es ist uns freilich nicht gelungen, über den kirchlich interessierten Kreis hinauszukommen.“ Gelungen sei es allerdings, ein „recht gutes Stimmungsbild des ‚Fußvolkes‘ zu erfassen, denn immerhin stammen fast zwei Drittel der Antworten von Leuten, die kirchlich weder haupt- noch ehrenamtlich tätig sind.“ Interessant im Vergleich dazu dürften die Antworten sein, die in der Diözese Linz aus rund 60 Pfarren (PGR und Fachausschüsse) eingegangen sind. „Wir haben den vatikanischen Fragebogen nicht

nur online gestellt, sondern bewusst das Anliegen Roms, die Pfarren mit den Fragen zu befragen, aufgegriffen“, erzählt der Leiter des Linzer Familienreferates, Josef Lugmayr. Er sei dankbar, dass sich doch so viele Pfarren in der hektischen Vorweihnachtszeit darauf eingelassen haben. Dabei seien viele intensive Diskussionen ausgelöst worden, auch darüber, „was die kirchlichen Angebote betrifft, die Menschen in ihren jeweiligen Lebenssituationen zu begleiten“.

Gewicht der Fakten. Sehr klar ist die Erwartung der Pfarren an die Bischöfe, meint Lugmayr: Man will, dass Anliegen aus den Gemeinden – etwa zur Geschiedenenpastoral – ernst genommen und auch entsprechend vertreten werden. Ähnlich sieht das auch der Vorarlberger Pastoralamtsleiter Walter Schmolly. Er hofft, dass die erhobenen Fakten zur Lebensrealität der Familien und Ehen bei der Bischofssynode möglichst viel Gewicht bekommen. In der Diözese Feldkirch hat das Ehe- und Familienzentrum in einem mehrstufigen Verfahren die Meinungen einzuholen versucht. Zunächst wurden die vatikanischen Fragen online gestellt; dann hat der Pastoralrat ein Positionspapier erarbeitet, das an alle Pfarren und Einrichtungen zur Stellungnahme verschickt wurde. Und schließlich wurden noch ein „publikumsfreundlicher“ Kurzfragebogen nachgeschoben, der von über 1100 Leuten beantwortet wurde.

DATEN & FAKTEN

Die Katholische Aktion hat in die im Rahmen ihres Zukunftsforschungsforum gestartete Online-Umfrage „Wo der Schuh drückt“ auch Themen des vatikanischen Fragebogens zur Ehepastoral aufgegriffen. Erste Ergebnisse wurden vorige Woche veröffentlicht.

■ 89 Prozent der rund 7400 Befragungsteilnehmer/innen sagen, dass die Kirche „ihrem Auftrag zu heilen und zu versöhnen nicht gerecht wird, wenn sie keine Wege findet, geschiedene Wiederverheiratete zu Beichte und Kommunion zuzulassen.

■ 75 Prozent halten es für richtig, wenn Paare vor der Heirat zusammenleben; nur 29% halten die kirchliche Ehevorbereitung für hilfreich.

■ Nur 7 Prozent halten das kirchliche Nein zur „künstlichen Verhütung“ für richtig.

Die Diözesen werden Details ihrer Befragungsergebnisse erst nächste Woche publizieren.

SONNTAG

2. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A, 19. Jänner 2014

sanft, unaufdringlich, verletzlich

„Seht, das Lamm Gottes“, sagt Johannes der Täufer und zeigt auf Jesus. Was könnte das bedeuten? Das Johannesevangelium enthält keine Kindheitsgeschichte Jesu. Was aber andere Evangelien im Bild vom Kind sagen, drückt Johannes vielleicht im Bild vom Lamm aus – nämlich, wie Gott uns entgegenkommt: sanft, unaufdringlich, verletzlich. Und so ist auch sein Wort. Es entfaltet seine Kraft, wenn ihm in Liebe und Behutsamkeit begegnet wird.

Evangelium

Johannes 1,29–34

Am Tag darauf sah er (Johannes der Täufer) Jesus auf sich zukommen und sagte: Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. Er ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der mir voraus ist, weil er vor mir war. Auch ich kannte ihn nicht; aber ich bin gekommen und taufe mit Wasser, um Israel mit ihm bekannt zu machen. Und Johannes bezeugte: Ich sah, dass der Geist vom Himmel herabkam wie eine Taube und auf ihm blieb. Auch ich kannte ihn nicht; aber er, der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, er hat mir gesagt: Auf wen du den Geist herabkommen siehst und auf wem er bleibt, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft. Das habe ich gesehen, und ich bezeuge: Er ist der Sohn Gottes.

1. Lesung

Jesaja 49,3. 5–6

Er sagte zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, an dem ich meine Herrlichkeit zeigen will. [...] Jetzt aber hat der Herr gesprochen, der mich schon im Mutterleib zu seinem Knecht gemacht hat, damit ich Jakob zu ihm heimführe und Israel bei ihm versammle. So wurde ich in den Augen des Herrn geehrt, und mein Gott war meine Stärke. Und er sagte: Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, nur um die Stämme Jakobs wieder aufzurichten und die Verschonten Israels heimzuführen. Ich mache dich zum Licht für die Völker, damit mein Heil bis an das Ende der Erde reicht.

2. Lesung

1 Korinther 1,1–3

Paulus, durch Gottes Willen berufener Apostel Christi Jesu, und der Bruder Sosthenes an die Kirche Gottes, die in Korinth ist, an die Geheiligten in Christus Jesus, berufen als Heilige mit allen, die den Namen Jesu Christi, unseres Herrn, überall anrufen, bei ihnen und bei uns. Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.



WALDHÄUSL

Ich hoffte, ja ich hoffte auf den Herrn.
Da neigte er sich mir zu und hörte mein Schreien.
[...] Er legte mir ein neues Lied in den Mund,
einen Lobgesang auf ihn, unsern Gott.
[...] An Schlacht- und Speiseopfern hast du kein Gefallen,
Brand- und Sündopfer forderst du nicht.
Doch das Gehör hast du mir eingepflanzt;
darum sage ich: Ja, ich komme.
In dieser Schriftrolle steht, was an mir geschehen ist.
Deinen Willen zu tun, mein Gott, macht mir Freude,
deine Weisung trag ich im Herzen. [...] ANTWORTPSALM, AUS PSALM 40

WORT ZUM SONNTAG

Das Lamm und der Schwamm

Im Alltag reden wir oft in Metaphern. Wir sagen etwa: „Der Anton ist ein Fuchs“. Das bedeutet natürlich nicht, dass er ein rotes Fell, spitze Ohren oder einen buschigen Schwanz hat, sondern dass er hinterlistig ist und man sich vor ihm in Acht nehmen sollte. Und wenn jemand sagt „Die Berta ist eine Schnecke“, so könnte dies, je nach Umständen, Verschiedenes bedeuten, z. B. dass sie langsam ist oder schüchtern oder sehr anhänglich. Johannes zeigt auf Jesus und sagt: „Seht, das Lamm Gottes“. Was könnte das bedeuten? Lämmer sind klein und süß. Man muss sie einfach lieb haben. Sie sind sanft, zart und verletzlich. Sie erfordern behutsamen Umgang.

Das Johannesevangelium enthält keine Kindheitsgeschichte Jesu. Was aber andere Evangelien (Matthäus und Lukas) im Bild vom Kind sagen, drückt Johannes vielleicht im Bild vom Lamm aus; nämlich, wie Gott uns entgegenkommt: sanft, unaufdringlich, verletzlich. Und so ist auch sein Wort. Es entfaltet seine Kraft, wenn wir in Liebe und Behutsamkeit mit ihm umgehen.

Unser Ordensgründer, Ignatius von Loyola, verwendet einmal das Bild vom Schwamm. Menschen, die auf einem guten Weg sind, so schreibt er, berührt Gott „mild, leicht und sanft wie ein Wassertropfen, der in einen Schwamm eintritt“. Und bei der Betrachtung der Geburt Jesu ruft Ignatius dazu auf, die unendliche Sanftheit und Süße der Gottheit zu schmecken. Unendlich sanft: So kommt Gott uns in der Regel entgegen. Ich muss keine Angst vor ihm haben, ich muss mich nicht vor ihm verstellen und verstecken. Ich bitte um die Gnade, dass ich mein Herz öffnen kann, sodass in jeden Winkel dieses armen Herzens das ganze unendliche Leben des dreifaltigen Gottes einziehen möge.

ZUM WEITERDENKEN

Ich nehme mir etwas Zeit und lasse das Wort vom Lamm Gottes auf mich wirken, in mich einsickern, nehme es auf wie ein Schwamm Wasser aufnimmt. Was löst es in mir aus?



BRUNO NIEDERBACHER

ist Jesuit und Philosoph
an der Universität Innsbruck.
Den Autor erreichen Sie unter
▶ sonntag@kirchenzeitung.at

STENOGRAMM

■ **Kraftpaket.** Ein „Kraftpaket“ für die bevorstehende Regierungsklausur haben am vergangenen Montag Vertreter/innen von Kirchen und Entwicklungsorganisationen dem neuen Außenminister Sebastian Kurz



Außenminister Sebastian Kurz soll Entwicklungshilfe retten. BMVA

mit auf den Weg gegeben. Man wolle damit, so Michael Chalupka von der evangelischen Diakonie, dem Außenminister den Rücken stärken, damit er sich bei den anstehenden Schlussverhandlungen zum Budget 2014 gegen die geplante Kürzung der direkten Entwicklungshilfe von ohnedies beschämenden 68 auf nur mehr 53 Millionen Euro durchsetzen kann. Kurz hatte mehrfach die Wichtigkeit einer angemessenen Entwicklungshilfe betont. Nun soll aber entgegen dem Regierungsprogramm der Tiefstand von 0,28 Prozent des Nationaleinkommens nochmals unterboten werden. Österreich hatte 0,5% zugesagt.

■ **Mehr syrische Flüchtlinge.** Caritas-Präsident Michael Landau hat die Bundesregierung aufgefordert, angesichts der dramatischen Lage in Syrien 1000 statt der bisher geplanten 500 syrischen Flüchtlinge aufzunehmen. Bisher hat Österreich lediglich 155 Asylanten aus dem Bürgerkriegsland aufgenommen, aber über 600 aus Italien eingereiste syrische Flüchtlinge zurückgeschickt. Derzeit kommen fast täglich Flüchtlinge aus Syrien über das Meer nach Italien.

■ **Amt angetreten.** 150 Jungscharkinder führten vergangenen Sonntag Dr. Franz Lackner in den Salzburger Dom, wo er in einem Festgottesdienst das Amt des Erzbischofs antrat.

Kirchenaustritte: Die Spitze eines Eisberges?

Ein „Abbruch“ mit Folgen

Der von vielen erhoffte Franziskus-Effekt ist (noch) nicht eingetreten. Zumindest zeigt sich das nicht bei den Kirchenaustrittszahlen, die gegenüber dem Vorjahr leicht angestiegen sind und nach wie vor über der kritischen 50.000-Marke liegen.

Noch gebe es bei den Kirchenaustrittszahlen keine dramatische Entwicklung, sieht man von einigen Ausreißern in besonders belasteten Jahren (Missbrauch, Bischofsturbulenzen) ab, sagte kürzlich ein deutscher Religionssoziologe. Dass in Österreich jedes Jahr eine mittlere Stadt die Kirche verlässt, sollte freilich nicht als Routine hingenommen werden – zumal der Soziologe meint, dass sich die eigentliche Austrittswelle erst anstaut. Er ortet einen markanten Abbruch an kirchlicher Bindung und kirchlicher Praxis bei vielen, die heute 35 Jahre und jünger sind.

Die Eltern und Gott. In diesem Licht gewinnt der Appell des Tübinger Religionspädagogen Albert Biesinger, alles dafür zu tun, um die Eltern stärker in die Glaubensvermittlung einzubinden, neue Brisanz. Biesinger ging bei der Österreichischen Pastoraltagung in Salzburg (Gottes Kinder-Welten) sogar so weit, die Zukunft des Christentums in Europa und darüber hinaus damit zu verknüpfen, ob es gelingt, die Eltern als „Gotteskommunikatoren“ im Dienst ihrer Kinder zu nutzen und ihnen als Kirche die dafür notwendige Kompetenz zu vermitteln.

Wenn die junge Elterngeneration heute mit ihren Kindern, die ja neugierig nach Lebens- und Gottesfragen wären, nicht mehr über Gott rede und auch kaum mehr religiös deutbare Rituale praktiziere, so auch deshalb, weil sie es selber nicht mehr erlebt habe. Deshalb hätten viele Eltern auch Scheu davor, ihre Kinder in dieser Hinsicht anzuregen – aus Angst, etwas falsch zu machen, aber auch aus Skepsis dem Glauben und der Kirche gegenüber. Biesinger forderte einen Aufbruch der Kirche in Richtung „Familienkatechese“, wie das in vielen Gemeinden Lateinamerikas schon geschehe. Dort würden die Eltern bei signifikanten Ereignissen wie Schwangerschaft, Taufe oder Erstkommunion mit „niederschweligen Angeboten“ abgeholt und ermutigt, den religiösen Bedürfnissen ihrer Kinder nicht auszuweichen, sondern auch hier Wegbegleiter ihrer Kinder zu sein.



Einander zum Segen werden, wenn Eltern und Großeltern die Gottesfragen der Kinder zulassen und darauf eingehen. KIZ

Diözesen	2012	2013	Veränderung in %	Austritte in % der Katholikenzahl
Eisenstadt	1.133	1.177	+3,9	0,58
Feldkirch	2.747	2.532	-7,8	1,02
Graz	9.225	10.200	+10,6	1,18
Klagenfurt	2.938	3.094	+5,3	0,8
Innsbruck	3.271	3.338	+2	0,85
Linz	7.886	9.187	+ 16,5	0,92
Salzburg	3.800	4.590	+ 20,8	0,95
St. Pölten	5.094	4.838	-5	0,93
Wien	16.217	15.889	-2	1,26
Österreich	52.336	54.845	+ 4,8	1,02

Kirchenaustritte 2013.

Die am 14. Jänner veröffentlichte Kirchenstatistik 2013 ergibt einen Rückgang der Katholikenzahl in Österreich von 5,36 auf 5,31 Millionen. Die Kirchenaustritte haben gegenüber dem Jahr 2012 um 4,8 Prozent zugenommen. Die „Ausreißer“ in den Diözesen Salzburg, Linz und Graz sind auch für Fachleute kaum erklärbar. Leicht zugenommen hat auch die Zahl der Neu- bzw. Wieder- eintritte von 4477 auf 4769.



Vor 50 Jahren trafen sich Papst Paul VI. und Patriarch Athenagoras in Jerusalem. Im Februar wird Papst Franziskus bei seiner Reise ins Heilige Land mit Patriarch Bartholomaios I. zusammentreffen. REUTERS

Eine Reise von historischer Dimension

Die Reise von Papst Franziskus ins Heilige Land und seine Begegnung mit dem Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Bartholomaios I., wird von historischer Dimension sein – wie jene „Umarmung“ zwischen Papst Paul VI. und Patriarch Athenagoras vor 50 Jahren. Das sagte der lateinische Weihbischof von Jerusalem, William Shomali. „Dieser Besuch wird den Beziehungen mit den Orthodoxen, den Muslimen und den Juden neue Impulse geben. Das lässt uns die besondere Persönlichkeit von Papst Fran-

ziskus hoffen“, so der Weihbischof, der auf „wirklich neue Wege in den ökumenischen und interreligiösen Beziehungen“ hofft. Pater Pierbattista Pizzaballa, Franziskaner-Kustos des Heiligen Landes, spricht von einer „mächtigen“ Freude der Menschen vor Ort. „In Bethlehem und Jerusalem haben alle Kirchenglocken geläutet“, so Pizzaballa, der sich von der Papstreise zwar eine „Änderung“ in der angespannten Lage des Nahen Ostens erhofft, „aber mit viel Realismus und wenig Vertrauen, dass diese Änderung in kurzer Zeit von-

stattgehen könnte“. Papst Franziskus wird vom 24. bis 26. Mai ins Heilige Land reisen und dabei die jordanische Hauptstadt Amman, Bethlehem und Jerusalem besuchen. Höhepunkt ist die Feier eines „ökumenischen Treffens“ mit dem Patriarchen von Konstantinopel, Bartholomaios I., und allen Repräsentanten christlicher Kirchen in Jerusalem in der Grabeskirche. Es wird dies die zweite Auslandsreise von Papst Franziskus nach dem Besuch des Weltjugendtages in Rio de Janeiro sein.

Lage im Südsudan ist weiter dramatisch

Zu den Verhandlungen über die Krise im Südsudan ist eine Delegation der katholischen Basisgemeinschaft Sant'Egidio nach Addis Abeba gereist. Seit einigen Tagen treffen sich dort die Regierung und die Rebellen unter der Führung des ehemaligen Vizepräsidenten Riek Machar. Bei den Beratungen geht es um einen Waffenstillstand und die Befreiung politischer Gefangener. Die Lage vor Ort ist laut Sant'Egidio weiter dramatisch. Die Delegation der Gemeinschaft traf in Addis Abeba u. a. die Führer der beiden Fraktionen und Vertreter der internationalen Gemeinschaft und brachte ihre Sorge über die humanitäre Lage des Landes zum Ausdruck.

Bezak traf Bischofspräfekt Ouellet

Der von Papst Benedikt vor zwei Jahren abgesetzte slowakische Erzbischof Robert Bezak ist offenbar Ende des Vorjahres zu einem Gespräch mit dem Präfekten der vatikanischen Bischofskongregation, Kardinal Marc Ouellet, zusammengetroffen. Das berichtete der Wiener Pastoraltheologe Paul Zulehner. Er berief sich dabei auf entsprechende Informationen des ehemaligen slowakischen Parlamentspräsidenten Frantisek Miklosko. Demnach habe sich Papst Franziskus der „Causa Bezak“ angenommen. Eine Entscheidung über das weitere Vorgehen in dem Fall ist nach Einschätzung Zulehners „eine Frage von Wochen“.

WELTKIRCHE

■ **Patriarchenversammlung.** Patriarch Bartholomaios von Konstantinopel hat die Patriarchen und Metropolen der orthodoxen Welt für März nach Istanbul eingeladen. Zweck des Treffens soll die Vorbereitung einer Panorthodoxen Synode 2015 sein.

■ **Geburtstag.** Georg Ratzinger, Bruder des emeritierten Papstes Benedikt, schaut anlässlich seines 90. Geburtstags (15. 1.) mit Dankbarkeit auf sein Leben zurück. Der Priester war lange Zeit Leiter der „Regensburger Domspatzen“.



■ **Frankreichs Präsident François Hollande trifft am 24. Jänner mit Papst Franziskus zusammen.** Die Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und Paris sind derzeit durch den Konflikt über das Gesetz zur Gleichstellung homosexueller Partnerschaften mit der Ehe getrübt. REUTERS

KOMMENTAR

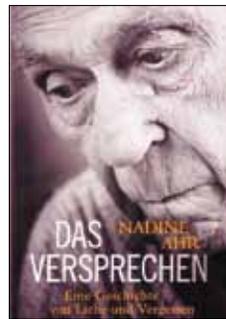
Fragebogen als „Anstoß“

Zunächst sorgte Papst Franziskus für eine Überraschung, als er ankündigte, die für 2015 geplante Bischofssynode zu Ehe- und Familienfragen soll durch eine „Sondersynode“ vorbereitet werden. Als dann Rom Ende Oktober das Arbeitspapier für die Sondersynode ausschickte, sorgte der Generalsekretär der Bischofssynode, Erzbischof Lorenzo Baldisseri, für die nächste Überraschung. Er ließ die Bischöfe wissen, dass die im Arbeitspapier enthaltenen Fragen möglichst breit erhoben werden sollten. „Wir wollen wissen, was die Leute denken.“ Das war neu – nicht zur Freude aller.

Die österreichischen Bischöfe beschlossen daraufhin, die „Befragung“ in jeder Diözese in Eigenverantwortung durchzuführen. Einige Diözesen beschränkten sich dabei darauf, den vatikanischen Fragebogen online zu stellen und dazu die Möglichkeit zur Meinungsäußerung zu geben – zum Teil mit voller Namens- und Adressangabe. Der Rücklauf war entsprechend mager – auch weil der vatikanische Fragebogen ursprünglich sicherlich nicht für eine „Volksbefragung“ konzipiert war. Andere Diözesen wollten die Chance zu einer breiten Beteiligung nutzen und legten dazu einen vereinfachten Fragebogen auf. Das Echo war überwältigend. Dabei ging es nicht nur darum, die Stimmungslage zu einigen seit langem diskutierten „heißen Eisen“ zu erheben, sagt Gerhard Hofbauer vom Familienreferat der Diözese Graz. Es zeigte sich, dass es gelungen ist, durch diese Befragung viele Menschen zum Nachdenken über ihre eigene Haltung anzuregen und miteinander ins Gespräch zu bringen. Es geschah aktive Beteiligung. Schade, wo diese Chance vertan wurde.

HANS BAUMGARTNER

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Nadine Ahr: Das Versprechen.
Eine Geschichte von Liebe und Vergessen
Droemer Verlag 2013, 191 Seiten,
gebunden, € 17,50. DROEMER

„Ich kann dir versprechen, dass ich versuchen werde, das Beste für dich und für mich zu tun!“ Nadine Ahr erzählt die bewegende Liebesgeschichte ihrer Großeltern: Ria und Edwin begegneten einander zum ersten Mal im Jahr

1945, nachdem der Krieg endlich zu Ende war und ein neues Leben beginnen sollte. Es war Liebe auf den ersten Blick. Allerdings hatte Edwin vier Jahre zuvor einer anderen Frau die Ehe versprochen. Er spürte, dass er dieser im Wort bleiben musste. So vergehen viele Jahre, bis sie einander wieder begegnen. Inzwischen ist Edwin geschieden und Ria ist – nach einer äußerst schwierigen Ehe – Witwe geworden. Nun versprechen sie sich, nie mehr auseinanderzugehen. Es beginnen 39 glückliche Jahre, die sie zusammen verbringen, bis Ria an Demenz erkrankt. In ihrer Krankheit steigen die Erinnerungen an ihren schwierigen und gewalttätigen ersten Mann auf und sie beginnt, sich vor Edwin zu fürchten. Edwin hat eine schwere Entscheidung zu treffen. Am Schluss des Buches finden Sie eine sehr berührende innere

Trauerrede der Enkelin während des Begräbnisses ihres Großvaters und der zwar nicht falschen, aber belanglosen Rede des Pastors. Dieses Buch ist ein besonderes. Es macht Mut, mit den eigenen schwierigen Lebenssituationen ehrlich umzugehen. Und - es macht Mut das Leben auf ganz neue und andere Weise zu denken.

MONIKA DOBLER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



**Buchhandlung
„Die Quelle“**

Bahnhofstraße 25
6800 Feldkirch
T 05522 72885-0

E-Mail: office@quelle-buch.at
Website: www.quelle-buch.at

Franz Lackner ist der 79. Erzbischof von Salzburg und der 90. Nachfolger des Hl. Rupertus

Bei der Suche vorangehen

Mit einem festlichen Gottesdienst ist Franz Lackner am vergangenen Sonntagmittag im Salzburger Dom in sein Amt als Erzbischof von Salzburg eingeführt worden.

Emotionaler Höhepunkt war die Übergabe des Bischofsstabes durch Alterzbischof Alois Kothgasser an seinen Nachfolger. Mit dem Rupert- und Virgilstab wurde dazu vom neuen Erzbischof ganz bewusst ein schlichter Hirtenstab ausgewählt.

Kein Selbstzweck. Die Kirche ist kein Selbstzweck, sie „steht nicht im Zentrum, sondern ist Zeichen und Werkzeug auf ein Zentrum hin“, das betonte Erzbischof Lackner in seiner Predigt. Nach dem Vorbild von Johannes dem Täufer müsse die Kirche eine Suchende sein. Gerade weil sich die Kirche auf ihrer vom Heiligen Geist geführten langen Reise durch die Geschichte ein so reiches wie profundes Wissen



Emotionaler Höhepunkt: Alterzbischof Alois Kothgasser übergibt den Hirtenstab an seinen Nachfolger, Erzbischof Franz Lackner. EDS / NEUMAYR

über Gott und seinen Plan mit den Menschen angeeignet hat, müsse sie ständig neu aufbrechen und für die Überraschungen Gottes offen sein. Er wolle nun den Hirtenstab fest in die Hand nehmen, „um bei der Suche nach Gott und nach den Menschen voranzugehen“. Der 57-jährige Lackner ist der 91. Bischof von

Salzburg. Als Salzburger Erzbischof ist Lackner auch Metropolit der Kirchenprovinz Salzburg, zu der die Diözesen Gurk, Graz-Seckau, Innsbruck und Feldkirch gehören. Sein Wahlspruch- „Illum oportet crescere“ (Er/Christus muss wachsen“ stammt aus dem Johannes-Evangelium (Joh 3,30). KAP/RED

Papst Franziskus: Zentrale Botschaften seines Schreibens „Evangelii gaudium“

Glaube ist Begegnung

Begegnung ist für Papst Franziskus die zentrale Erfahrung, der zentrale Ort, wo sich Glaube, persönliche Entwicklung und gesellschaftliche Erneuerung ereignen.

Schon der Titel dieses Schreibens („Die Freude des Evangeliums“) ist Programm und kann als Zusammenfassung seines Hauptanliegens gelesen werden: Die Begegnung mit dem Evangelium führt zur Begegnung mit Jesus selbst, und diese Begegnung, wo sie Herz und Verstand erreicht, nimmt die Traurigkeit, die innere Leere und die Vereinsamung hinweg, die für Papst Franziskus zu den Hauptproblemen moderner Gesellschaften gehören. Mit Jesus Christus, so schreibt er gleich zu Beginn, „kommt immer – und immer wieder – die Freude“ (EG 1). Diese Freude muss die Menschen erreichen und anstecken: nur so finden sie aus ihren Verstrickungen heraus, nur so gelingt es ihnen, ihrer wahren Berufung zu einem erfüllten Menschsein zu folgen. Das gilt in erster Linie für die Christinnen und Christen selbst. Deshalb greift Papst Franziskus zur Form eines „apostolischen Schreibens“. Denn dieses richtet sich, etwa im Unterschied zu einer Enzyklika, primär an die Kirche selbst, also an die Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien.

Be-Zeugen. Nur wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Evangeliums selbst von dieser Freude erfüllt sind, kann eine Erneuerung von Kirche und Welt gelingen. Die Frohe Botschaft den Menschen in allen ihren verschiedenen Lebenslagen zu bringen, ist Hauptaufgabe einer Kirche, die vom Geist Jesu erfüllt ist, die aus der Freude des Evangeliums lebt und so den Mut schöpft, Gottes Geschichte mit den Menschen, vor allem mit den Armen und Ausgestoßenen, immer wieder neu zu bezeugen. Dieser missionarische Impuls, der im Kern des Glaubens selbst verankert ist, erfordert eine nachhaltige Umstellung des kirchlichen Handelns. Wir können nicht mehr, so zitiert er aus dem Schlussdokument der V. Lateinamerikanischen Bischofskonferenz von Aparecida 2007, „passiv abwartend in unseren Kirchenräumen sitzen bleiben“, sondern müssen „von einer rein bewahrenden Pastoral zu einer entschieden missionarischen Pastoral“ übergehen (EG 15).

Nachhaltig anders. Für diese grundlegende, aus der Freude des Evangeliums erwachsene Umstellung entwirft Papst Franziskus in diesem Text die großen Leitlinien. Er gibt An-



Begegnung – sie zu leben, ist eine der großen Stärken von Papst Franziskus. REUTERS/A.

stöße, die in der Tat geeignet sein können, die Koordinaten in den Landkarten des Glaubens nachhaltig zu verschieben. In dem rund 200 Seiten umfassenden Text wird deutlich, warum die Freude des Evangeliums keine andere Sprache kennt als die der Einladung, der Bitte und der Hoffnung. So fehlt hier jeglicher doktrinaler, oft so schwer zu schluckender autoritärer, definitiver Ton. Vielmehr wird der Wunsch spürbar, mit anderen die Zeichen der Zeit zu erkennen und im Lichte des Evangeliums richtig zu deuten (vgl. EG 51). Trotz der Fülle an Gedanken, Themen und Verästelungen, trotz des lebhaften Ineinanders von pastoraler und theologischer Sprache zeichnet den Text doch eine überzeugende Konzentration auf wenige Kerngedanken aus wie z. B. „Glaube ist zu allererst Begegnung“. Weitere wären die „Option für die Armen“ oder der missionarische Grundauftrag („verbeulte“ Kirche).

Die Freude des Evangeliums

Serie: Teil 1 von 5

DR. ALOIS HALBMAYR

LEHRT DOGMATIK AN DER UNI SALZBURG



Das Wichtigste. Wohl nicht zufällig greift der Papst den traditionsreichen, immer wieder gerne an den Rand gedrängten Gedanken von einer „Hierarchie der Wahrheiten“ auf (EG 36; 246). Das Zweite Vatikanische Konzil hatte im Ökumenismusedekret an dieses wichtige theologische Prinzip erinnert, dass es nun einmal eine Rangordnung innerhalb

„Ich lade jeden Christen ein, gleich an welchem Ort und in welcher Lage er sich befindet, noch heute seine persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern oder zumindest den Entschluss zu fassen, sich von ihm finden zu lassen, ihn jeden Tag ohne Unterlass zu suchen. Es gibt keinen Grund, weshalb jemand meinen könnte, diese Einladung gelte nicht ihm ... Wer etwas wagt, den enttäuscht der Herr nicht, und wenn jemand einen kleinen Schritt auf Jesus zu macht, entdeckt er, dass dieser bereits mit offenen Armen auf sein Kommen wartete.“

PAPST FRANZISKUS IN „EVANGELII GAUDIUM“ 35

der Katholischen Lehre gibt, je nach der Art ihres Zusammenhangs mit dem Fundament des christlichen Glaubens. Nicht jede Glaubensaussage oder moralische Botschaft ist gleich wichtig (EG 38f). Mit Bezug auf Thomas von Aquin betont der Papst, beinahe etwas augenzwinkernd, „dass die Vorschriften, die dem Volk Gottes von Christus und den Aposteln gegeben wurden, »ganz wenige« sind.“ (43) Der Glaube ist eben keine Ansammlung von Geboten und Verpflichtungen, kein Katalog abrufbarer Wahrheiten, sondern Begegnung. Nur in diesem Geist sind Aufbruch und Neubeginn, zu denen uns das Evangelium einlädt, möglich. Papst Franziskus hat das eindringlich in Erinnerung gerufen – und zieht daraus zum Teil radikale Konsequenzen.

SONNTAG, 19. JÄNNER

9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)

Aus der Stadtpfarrkirche St. Veit in Krems an der Donau. Mit Pfarrer Franz Richter. **ORF/ZDF**

9.45 Uhr: stationen.Dokumentation: Zerbrechliche Kämpfer – Oswald und seine Brüder (Religion) Porträt dreier Brüder, die an der Glasknochenkrankheit leiden. **BR**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion) Geplant: 40 Jahre Fristenregelung; Glaubenshaltungen der abrahamitischen Weltreligionen; Eine evangelische Religionslehrerin immer auf Achse an mehr als einem Dutzend Schulen; Noch kein „Pfarr-Frieden“ nach dem Abgang von „Volksmusik“-Pfarrer Brei. **ORF 2**

20.15 Uhr: Das weiße Band

(Spielfilm, D/A/F/I 2009) Mit Leonie Benesch, Rainer Bock u.a. – Regie: Michael Haneke – Mehrfach preisgekrönt erzählt das Drama die Geschichte einer jungen Frau in den Jahren 1938 – 1945. **3sat**

MONTAG, 20. JÄNNER

12.55 Uhr: Cultus: Die Heiligen – Hl. Sebastian (Religion/Wh 19.45). **ORF III**

20.15 Uhr: In einer besseren Welt (Spielfilm, DK/SW 2010) Mit Mikael Persbrandt, Trine Dyrholm u.a. – Regie: Susanne Bier – Spannendes Melodram, das einen ethischen Grundkonflikt auf mitreißende Weise thematisiert. **EinsFestival**



ORF/AICHHOLZER FILM/PETRO DOMENIGG

Do., 23. Jänner., 20.15 Uhr: Mein bester Feind (Spielfilm, A/LU 2011) Mit Moritz Bleibtreu, Georg Friedrich u.a. – Regie: Wolfgang Purnberger – Victor und Rudi sind seit ihrer frühesten Kindheit Freunde. Doch Victor ist Jude. Nach der Machtergreifung landet Victor im KZ und Rudi bei der NS. Um seinen Freund zu retten, tauschen die beiden die Rollen. – Intelligente Verwechslungskomödie. **ORFeins**

DIENSTAG, 21. JÄNNER

22.15 Uhr: 37°: Augen zu und durch – Warum ich alles anders sehe (Religion). **ZDF**

22.35 Uhr: kreuz & quer (Religion) „Himmel, Hölle, Fegefeuer“: Von Dämonen und Teufeln und wie Luther das Bild des strafenden Gottes wandelte. // (23.20) „Das Schweigen der Steine“: Noch heute kommt es zu Steinigungen in Afghanistan. Der Film fragt nach den Gründen dieser grausamen Tradition. **ORF 2**

MITTWOCH, 22. JÄNNER

15.28 Uhr: Cultus: Die Heiligen – Seliger Ladislaus Batthyány-Strattmann (Religion/Wh 19.25). **ORF III**

DONNERSTAG, 23. JÄNNER

20.15 Uhr: Natur unter Beschuss – Ökologische Folgen des Krieges (Dokumentation). **3sat**

21.45 Uhr: Easy Money – Spür die Angst (Spielfilm, SW 2010) Mit Joel Kinnaman, Matias Padin Varela u.a. – Regie: Daniel Espinosa – Souverän und spannend inszenierter düsterer Thriller über drei unterschiedliche Männer. **arte**

FREITAG, 24. JÄNNER

20.15 Uhr: Same Same but Different (Spielfilm, D 2009) Mit Apinya Sakuljaroensuk, David Kross u.a. – Regie: Detlev Buck – Drama nach einer wahren Begebenheit, das vom Ringen um eine unmögliche Liebe erzählt. **EinsFestival**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Zusätzlich eines von drei Autos gewinnen
Jetzt neu bei Rubbellos: „Autorallye“

Rubbellos bringt sein erstes Spiel 2014 auf den Markt. Es heißt „Autorallye“ und hier ist wieder mehr drin: Als Höchstgewinn winkt ein AUDI Q5, gefolgt von einem AUDI A4 und einem AUDI A3. Auf dem Rubbellos befinden sich in bewährter Weise zwei Spiele. Unter der Rubbellfläche des ersten Spiels sind AUDI-Symbole versteckt, diesmal können drei rasante Gewinne zusätzlich aufgerubbelt werden: Drei z.B. AUDI Q5-Symbole lassen seinen Gewinner schon von der ersten Ausfahrt mit dem neuen Gefährt träumen, darüber hinaus geht es um einen AUDI A4 und einen AUDI A3. Weiters hat man beim ersten Spiel bei Übereinstimmung von drei Geldbeträgen diesen Geldbetrag einmal gewonnen. Der Höchstbetrag bei den Geldgewinnen sind diesmal fünfmal 10.000 Euro. Und damit nicht genug: Beim zweiten Spiel auf dem Rubbellos „Autorallye“ gibt es 25 Benzingutscheine zu je 5.000 Euro zu gewinnen. ▲

radiophon



Pater August Janisch
Zisterzienserstift Rein

GERD NEUHOLD

So/Sa 6.10 Uhr, Mo–Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.

Dass die uns anvertraute Botschaft in unsere Zeit hineingetragen wird, gelingt gut mit Papst Franziskus. „Nun ist es wieder schön zur Kirche zu gehören.“, meinte unlängst eine Frau. **ÖR**

Zwischenruf ... von Gisela Ebmer (Wien). So 6.55, **Ö1**

Erfüllte Zeit. U.a.: Bibelkommentar von Josef Schultes zu „Das Zeugnis des Täufers für Jesus“ (Joh 1,29-34). So 7.05, **Ö1**

Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.04, **Ö1**

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, **Ö3**

Gedanken für den Tag. „Provokateur und Mystiker – Zum 25. Todestag von Salvador Dalí.“ Von Johanna Schwanberg, Kunstwissenschaftlerin und Direktorin des Wiener Dommu-seums. Mo–Sa 6.56, **Ö1**

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, **Ö1**

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, **Ö1**

Tao – Religionen der Welt. „Den Samen der Achtsamkeit in die Wirtschaft pflanzen – Buddhistische Wirtschaftsethik.“ Sa 19.04, **Ö1**

Radio Vatikan

Vom 1. Jänner an hat sich das Programmschema geändert. Die bisherige Unterteilung in Nachrichtenmagazin um 16 Uhr und thematisch ausgerichteter Abendsendung wird nicht mehr beibehalten, die Abendsendungen werden in Zukunft ausführlichere Versionen des Nachrichtenmagazins sein.



PRIVAT

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst. Aus St. Ursula/Wien 1 – Pater Jörg Wegscheider OP feiert mit seiner Gemeinde den Gottesdienst. Zu Gast aus der evangelischen Kirche ist Univ.-Prof. Mag.theol. Werner Horn. Musikalisch gestaltet wird die Messe durch Musik von Igor Stravinsky, sowie Liedern aus dem „Gotteslob“. **ÖR**

TERMINE

► **Taizé-Gebet.** Eine Stunde mit meditativen Gesängen, dem Wort der Bibel, Gedanken aus Taizé, mit Bitten und Schweigen.
Fr 17. Jänner, 19.30 Uhr, Pfarrkirche Mariahilf, Bregenz.

► **Spiele- und Methodenschulung** für Firmbegleiter/innen. Spiele und Methoden für die Firmvorbereitung zum selber Ausprobieren in der Gruppe mit Referentin Silvia Nußbaumer.
Anmeldung: [E brigitte.dorner@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.brigitte.dorner@kath-kirche-vorarlberg.at)
Fr 17. Jänner, 15.30 bis 18.30 Uhr, Pfarrheim Hatlerdorf, Dornbirn.

► **Trauercafés.** Hospiz Vorarlberg bietet Gesprächsmöglichkeiten über die eigene Trauer an. Infos: Hospiz Vorarlberg, T 05522 200-1100
www.hospiz-vorarlberg.at
Sa 18. Jänner, 14 bis 16 Uhr, Sozialzentrum, Riezlern.
Fr 24. Jänner, 14.30 bis 16.30 Uhr, Betreutes Wohnen, Bludenz.

► **Talente im Funkhaus** des Vorarlberger Landeskonservatoriums mit Fabio Devigili und Lukas Simma (Saxofon).
So 19. Jänner, 11 Uhr, ORF Landesstudio Vorarlberg.

► **Brot für die Familie.** Einstimmung in das Abenteuer Erstkommunion - Ein Tag für die ganze Familie. Kosten: Keine Kursgebühren, Mittagessen € 13,80,- für Erwachsene. Anmeldung: [E arbogast@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.arbogast@kath-kirche-vorarlberg.at), T 05523 625010
So 19. Jänner, 9.30 bis 16.30 Uhr, Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Ethik früher und heute.** Kurs mit Dr. Gerold Amann aus der Reihe „Wege zum Weltwissen“. Ein Streifzug durch die Geschichte der Ethik. Der Kurs umfasst vier Abende. Weitere Termine: 27. Jänner, 3. und 17. Februar.
Anmeldung: VHS Bregenz, 05574 525240, www.vhs-bregenz.at
Kosten: € 69,-
Mo 20. Jänner, 19 Uhr, Gymnasium Bregenz-Blumenstraße.

► **„Pilgern: ein bewusstes Unterwegssein“.** Vortrag im Rahmen der Katholischen Arbeitnehmer/innenbewegung Vorarlberg (KAB) mit Pater Christoph Müller.
Kursbeitrag: € 7,- / KAB-Mitglieder: € 6,-
Mi 22. Jänner, 19.30 Uhr, Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Interreligiöses Gebet.** In Frastanz ist es bereits seit über 20 Jahren Tradition, dass Christ/innen gemeinsam mit Vertreter/innen anderer Religionen feiern und beten.
Do 23. Jänner, 19 Uhr, Haus der Begegnung, Frastanz.

Zwei spannende Expeditionen

Helfende Hand gesucht

Eine Tour - drei soziale Einrichtungen und viele Gespräche mit Experten. Das ist die THEO-Tour „Helfende Hand gesucht“, die heuer zum ersten Mal stattfindet.

Langsam rückt das Schulende in Sicht und du hast noch keine Ahnung, was du später mal werden möchtest? Kein Problem. Vielleicht ist ja ein Beruf in der Kirche das Richtige für dich. Wer jetzt die Nase rümpft, war noch nie bei „THEO, das Berufsinfo-Forum der Katholischen Kirche Vorarlberg“. Denn dort zeigen Menschen aus der Kirche, dass Berufe in der Kirche mehr sind als Pastoralassistent/in, Diakon oder Priester. Und für rund 50 besonders motivierte und an Sozialberufen interessierte Schüler/innen gibt es heuer noch zwei Expeditionen der besonderen Art: die THEO-Tour. Diese führt, gemeinsam mit einem Guide, nämlich an drei soziale Einrichtungen vor Ort zwischen Hohenems und Feldkirch. Gespräche mit Exper-



Die Tour führt an drei soziale Einrichtungen - direkt vor Ort.

BERUFUNGSPASTORAL

ten über die Vielfalt der sozialen Aufgaben, Ausbildungswege für Sozialberufe und kirchliche Jobs sowie die Schwerpunkte der Caritas Vorarlberg sind natürlich inbegriffen. Informationen wohin die Touren führen und wen bzw. was die Teilnehmer/innen bei der THEO erwartet finden Sie online:
► www.kath-kirche-vorarlberg.at/berufung

Anmeldung: bis 31. Jänner 2014, T 05522 3485 304, [E martin.fenkart@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.martin.fenkart@kath-kirche-vorarlberg.at)

► **Do 6. Februar, 14 bis ca. 17.30 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast.

TIPPS DER REDAKTION



► **Lesekreis „Menschengerecht wirtschaften“ zum Sozialwort 10+.** Die Arbeitsgruppe „gerecht wirtschaften“ von Pax Christi Vorarlberg und das Ökumenische Bildungswerk Bregenz laden zu drei etwa zweistündigen Terminen ein, an denen das Sozialwort im Sinne des Projektes besprochen wird. Gemeinsam sollen Ideen für ein zukünftig bedeutsames „Sozialwort“ gefunden werden. Dr. Michael Striebel wird die Lesekreise inhaltlich begleiten und moderieren. Weitere Termine werden vor Ort besprochen.
Anmeldung: T 05574 42 3 96, [E evangel.pfarramt.bregenz@aon.at](mailto:E.evangel.pfarramt.bregenz@aon.at)
Mi 22. Jänner, 18.30 Uhr, Evangelische Kirche, Kosmus-Jenny-Straße 1, Bregenz.



► **Alt.Jung.Sein. - Kurse.** Lebensqualität im Alter: Fit an Körper, Geist und Seele mit den achteiligen Alt.Jung.Sein.-Kursen unter der Leitung von Isolde Vonach und Maria Hrach. Anmeldung: Isolde Vonach, T 05522 52581.
Mo 27. Jänner, 14.30 bis 16.30 Uhr, Haus der Begegnung, Frastanz.

► **Von 0 auf 2.200 km.** Von der Mountainbike Runde zum Race Around Austria. Multimediatvortrag mit dem Extremradsporthler Christian Burtscher. Weitere Informationen finden Sie online: www.christianburtscher.at
Eintritt: freiwillige Spenden.
Do 23. Jänner, 20 Uhr, Sonnenbergsaal, Nüziders.

Feuerbestattung- der Würde verpflichtet



Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

► **Kraft für den Alltag schöpfen.** Zen-Meditation für Männer um mit sich selbst in Kontakt zu treten, sich zu spüren und Kraft zu schöpfen. Leitung: Patrick R. Afchain (Zen-Lehrer und Coach).
Weitere Termine: 20. Februar, 27. März, 24. April und 22. Mai.
Kursbeitrag € 85,- für alle 5 Abende
Anmeldung: [E arbogast@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.arbogast@kath-kirche-vorarlberg.at), T 05523 625010
Do 30. Jänner, 19 bis 22 Uhr, Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **„Mit Heilpflanzen durch das Jahr“.** Vortrag mit Ingeborg Sponzel im Rahmen der Vortragsreihe „Pflege im Gespräch“ von Connexia - der Gesellschaft für Gesundheit und Pflege. Eintritt: € 5,-
Weitere Infos: www.connexia.at
Do 30. Jänner, 19.30 bis 21.30 Uhr, Büro Mobiler Hilfsdienst, Alte Landstraße 4, Thüringen.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 39,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: VBK Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



NAMENSTAG



Priska Lins (Batschuns), Bürokauffrau, „ernsthaft“

Der Jahresbeginn war für mich ... ein tolles Erlebnis. Ich habe mit Freunden und der Familie zusammen gefeiert - alle hatten gute Laune.

Über den Besuch der Hl. Drei Könige ... habe ich mich sehr gefreut da ich auch alle gekannt habe. Ich war selber viele Jahre als Sternsingerin unterwegs und finde diesen Einsatz sehr wertvoll.

Gerne verbringe ich Zeit mit ... meinen Freunden, als Babysitterin bei Zwillingen, mit Oma und Opa und ich spiele auch Querflöte.

Man sagt mir nach ... dass ich ein fröhlicher Mensch bin und gerne lache.

Beten bedeutet mir ... jeden Abend vor dem Schlafengehen bete ich, das ist bereits ein langjähriges Ritual.

Die hl. Priska nach dem legendarischen Leidensbericht des 8. Jh. ein junges Mädchen, enthauptete man unter Kaiser Claudius im 1. Jh. um des Glaubens willen. ANGELIKA HEINZLE

Namenstagskalender

- ▶ 16.1. Theobald ▶ 17.1. Antonius
- ▶ 18.1. Priska L Jak 1,12-18 E Mk 8,14-21 ▶ 19.1. Heinrich
- ▶ 20.1. Fabian ▶ 21.1. Agnes
- ▶ 22.1. Vinzenz

HUMOR

Auf dem Einwohneramt. „Beruf?“ - „Tontechniker“ - „Immer diese Fremdwörter: Sagen Sie doch einfach: Töpfer!“

KOPF DER WOCHEN: PHILIP SLAPAR, ZIVILDNIENER DER JAHRES 2013

Eine „Vision“ wahr gemacht

Eine Expertenjury wählte Philip Slapar aus allen „Bundesländer-Siegern“ zum „Zivildniener des Jahres 2013“. Sein Projekt erweitert das Sportangebot am Don-Bosco-Jugendzentrum Graz.

HANS BAUMGARTNER

„Mach', dass deine Vision wahr wird.“ Unter diesem Motto stand ein Jugendwettbewerb der Gemeinde Graz. Für Philip Slapar war das der Anstoß, aus dem Wunsch der Kids am Don-Bosco-



KIZSLAPAR

„Der Zivildienst hat mir nicht nur viel gebracht, was ich jetzt bei der Arbeit und im Studium gut brauchen kann. Er hat mir auch sehr viel gegeben – vor allem die Erfahrung, wie rasch Kinder aufblühen, wenn jemand für sie da ist und sie in einer guten Gemeinschaft sind.“

PHILIP SLAPAR

Jugendzentrum Graz ein konkretes Projekt zu machen. Es ging um einen Fußballplatz, den man praktisch das ganze Jahr über bespielen kann, „für viele unserer Kinder, die sich ja keine Mitgliedschaft bei einem Verein leisten können, eine tolle Sache“. In kürzester Zeit, so erinnert sich Slapar, schrieb er dann mit seinem Freund David Kozomara ein Konzept für einen Kunstrasenplatz, reichte es ein – und gewann damit den ersten Preis. „Mit den 18.000 Euro Preisgeld war der Start gelungen und mein Ehrgeiz, etwas zu schaffen, was uns zunächst unmöglich schien, angestachelt.“ Obwohl sein Zivildienst bald darauf auslief, blieb Slapar weiter dran und versuchte bei Politikern und Firmen Geldmittel für das Projekt aufzutreiben. „Es war ein langer und mitunter auch recht steiniger Weg“, erinnert er sich. „Aber nun haben wir mehr als 50.000 Euro beisammen und im Frühjahr kann der Platz errichtet werden.“

Super. Nachdem er in der Pfarre und im Jugendzentrum „Don-Bosco“ praktisch aufgewachsen sei und von hier auch die meisten seiner Freunde kenne, war es für ihn „super“, gerade da Zivildienst zu machen. „Ich war ‚Mädchen für alles‘, vom wöchentlichen Putztag bis zum Aufbauen für Feste. Ein für mich wichtiger Teil war auch die Mitarbeit im Jugendzentrum, mit den Kindern Sport und Freizeit gestalten, aber auch Lernhilfe geben.“

ZU GUTER LETZT

Ja, und jetzt?

Zu guter Letzt ist es also draußen - Thomas Hitzlsperger, deutscher Ex-Fußballnationalspieler, ist homosexuell. Ja, und jetzt, möchte man fragen. Ändert das etwas an seiner sportlichen Laufbahn? Sind jetzt nachträglich alle seine Tore ungültig? Muss die Geschichte des Sports neu geschrieben werden? Wird er jetzt des Landes verwiesen oder - im Gegenteil - etwa mit dem Bundesverdienstzeichen dekoriert? Führt man sich den Pressespiegler der vergangenen Woche zu

Gemüte, könnte man das fast glauben. Aber eigentlich geht es doch um etwas Anderes - und das kann man z. B. der Reaktion von Thomas Nolte, dem deutschen katholischen „Olympiapfarrer“ auf das Hitzlsperger-Outing entnehmen. Der, also Nolte, zollt Hitzlsperger nämlich einfach Respekt. Nicht mehr und nicht weniger. Und Respekt gehört wohl zu jenen Dingen, die ein Mensch von seinen Mitmenschen erwarten darf. Was uns also an diesem ganzen Medien-Hype über Homosexualität wirklich zu denken ge-

ben sollte, ist nicht die Tatsache, dass es homosexuelle Profisportler/innen gibt, sondern unsere Reaktionen darauf. FEHLE



Was uns zu denken geben sollte, sind unsere Reaktionen. STEVENDEPOLO / FLICKR.COM



s' Kirchamüsl

Wia i kört hon, hons mine Kollega in Wian letztes Jahr ziemlich streng ket: 5,4 Milliona Lüt hon 2013 dr Stephansdom z'Wian bsucht. Und in dr Basilika Mariazell sens oh 1,5 Milliona gsi. Davo kann i im Dom z'Feldkirch (noch) nur troma - mir hon „nur“ Stammgäst, abr dia kenn i den wenigstens alle persönlich.